

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Aller guten Dinge sind drei“, so sagt es der Volksmund. Warum eigentlich drei? Warum nicht vier oder fünf? Die Zahl „drei“ hat in unserem Sprachgebrauch nicht nur die Aufgabe, eine bestimmte Menge anzugeben, sie dient auch dazu, etwas Vollkommenes zu beschreiben. Wenn etwas „drei“ ist, dann ist es vollkommen. So zähle ich bis drei und spätestens dann, will ich von meinen Kindern eine Antwort haben oder sie sollen etwas tun, denn wenn ich bis drei gezählt habe, ist die Zeit erfüllt, in der ich noch Geduld haben will. Die gute Fee im Märchen erfüllt mir drei Wünsche. Das heißt, sie wird mir alles erdenklich Gute geben. Und als Mann soll ich im Leben drei Dinge tun: Ein Haus bauen, einen Baum pflanzen und einen Sohn zeugen. Wenn das getan ist, ist das Lebensziel erreicht.

Um die vollkommenen Drei geht es auch heute, am Trinitatistag. Dieses Fest steht am Ende des festlichen Kirchenhalbjahres und oft geht es einfach unter. Ihm fehlen die festlichen Bräuche, wie sie Weihnachten und Ostern haben. Trinitatis, das Fest der Dreieinigkeit, wird wohl auch daher so wenig beachtet, weil sein Inhalt so schwer zu verstehen ist. Es ist gegen alle Vernunft, dass drei Personen gleich ein Gott sind. Dafür, dass wir dieses Fest trotzdem dankbar begehen, gibt es aber drei gute Gründe, die wir nun betrachten wollen. Drei Gründe, die schon Martin Luther in seiner Erklärung zum zweiten Hauptstück als Überschriften gewählt hat.

### **Drei gute Gaben, durch die wir alles haben:**

- I. Die Schöpfung!**
- II. Die Erlösung!**
- III. Die Heiligung!**

Jede der drei Personen des einen Gottes segnet uns mit einem besonderen Werk und doch handelt immer der eine Gott an uns. Da ist als erstes der Vater. Von ihm bekennen wir, dass er der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Wenn wir mit offenen Augen durch die Natur gehen, dann lehrt sie uns viel über den Schöpfer. Wenn wir etwa durch unsere Gärten gehen und über die Schönheit der Blumen staunen und uns daran erfreuen, dann zeigt uns das auch, dass wir einen gütigen Schöpfer haben. Gott hat uns Menschen nicht in eine öde Wüste gestellt, sondern uns mit Schönheit umgeben. Und selbst Wüsten können ja einen besonderen Reiz ausüben. Schon in der Schöpfungsgeschichte lesen wir, dass Gott für Adam einen Garten machte, in dem der Mensch wohnen sollte. Also selbst in einer perfekten Schöpfung gab es noch einmal einen ganz besonderen Ort, an dem sich der Mensch seines Lebens freuen sollte. Im Garten Eden durfte er gestalten, durfte arbeiten, ohne dass ihm die Arbeit eine Last werden sollte. Dazu war Adam auch mit Fähigkeiten begabt. Fähigkeiten, die auch auf uns gekommen sind und über die wir uns freuen dürfen. Dass wir einen Verstand haben, dass wir kreativ sein können. Doch auch das ist gute Gabe Gottes, dass er uns in die Gemeinschaft anderer Menschen gestellt hat. So heftig der Wunsch auch hin und wieder sein mag, auf

die einsame Insel zu kommen, so schnell würde uns diese Insel zu einem Gefängnis, denn es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Dass wir in der Lage sind, miteinander Dinge in Angriff zu nehmen, uns darüber zu freuen und gegenseitig zu helfen, ist Gottes guter Wille für uns und das gilt nicht nur für die Gemeinschaft in einer Ehe, sondern für das Zusammenleben der Menschen ganz allgemein.

Die Schöpfung als gute Gabe Gottes zu erkennen, gilt es auch im Blick auf uns selbst. *„Denn du hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde. Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war.“* Keiner unter uns ist eine Laune der Natur, ein zufälliges Produkt, das dem Genpool zweier Menschen entsprungen ist. Nein, wir alle sind so, wie wir sind, Geschöpfe unseres himmlischen Vaters. Die Menschheit ist vor den Augen Gottes keine namenlose Masse. Er kennt jeden einzelnen mit Namen, er wollte jeden Menschen genauso haben, wie er ist. Vielleicht wünschten wir uns manchmal, anders zu sein, andere Gaben zu besitzen, schöner, klüger oder lustiger zu sein. Vielleicht sind wir hin und wieder neidisch auf andere Menschen und die Gaben, die sie besitzen. Dann ist es gut, wenn wir uns klar machen: Gott wollte mich aber so, wie ich bin. Er hat mir meine Gaben geschenkt und damit hat er mir auch Aufgaben in diesem Leben übertragen. Statt traurig darüber zu sein, dass ich das eine oder andere nicht habe, sollte ich dankbar mit *den* Gaben meinen Mitmenschen dienen, die ich bekommen habe und die anderen vielleicht fehlen.

Die Schöpfung ist eine der drei guten Gaben, durch die wir alles haben. Das gilt für die Schöpfung, in der wir leben und das gilt für unsere eigene Person. Wenn es aber um die gute Gabe der Schöpfung geht, dann wollen wir auch an die vierte Bitte des Vaterunsers denken. *„Unser tägliches Brot gib uns heute.“* Wie beruhigend ist es doch, dass unsere Versorgung nicht einem blinden Zufall unterworfen ist, sondern der treuen Fürsorge unseres himmlischen Vaters. Der Psalm lobt dieses Werk Gottes mit den bekannten Worten: *„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.“* Der Vater im Himmel sorgt sich um seine Geschöpfe. Dieses Wissen sollte uns manche Sorge und Kummer vergessen lassen. *„Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!“*

Diese erste gute Gabe Gottes, die Schöpfung, kommt allen Menschen zugute. Wir alle sind Geschöpfe Gottes und leben täglich aus seiner Gnade. Eigentlich müsste es auch jeder erkennen, dass er Teil einer wunderbaren Schöpfung ist. Der Verstand, mit dem wir ausgerüstet sind, kann hinter all den Wundern der Schöpfung nur das Werk eines allmächtigen Gottes erkennen. Das Zeugnis seiner Schöpferkraft ist so groß und unübersehbar, dass der Psalm zu Recht singt: *„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der*

*ändern, ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme. Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.“*

Mit dem Trinitatisfest bedenken wir die drei Gaben, durch die wir alles haben. Da ist als erstes die Schöpfung zu nennen, die uns die Liebe Gottes täglich bezeugt. Doch was wären die Freuden dieser Welt, ohne die Hoffnung, die uns die zweite Gabe schenkt?

## **II. Die Erlösung!**

Paulus befiehlt uns der Gnade unseres Herrn Jesus Christus an. Wenn uns schon die Gabe Gottes der Schöpfung zum Staunen bringen muss, wie sehr gilt das für die Erlösung! Wenn wir auf uns selbst schauen und uns nur einmal fragen, wie wir mit den Gaben der Schöpfung, umgehen. Wie undankbar sind wir oft! Wie groß sind dagegen unsere Sorgen um das tägliche Brot und Lieblos ist der Umgang mit den Gaben Gottes untereinander. Da regieren eher Neid und Geiz, als Mitleid und die Bereitschaft zu helfen. Doch das ist nicht die einzige Schuld, die wir Menschen auf uns laden. Nicht eines der Gebote unseres Schöpfers können wir halten. Es fehlt uns an der geforderten Liebe ihm gegenüber ebenso, wie an der Liebe zum Nächsten. Und so sind wir eben gefangen unter der Macht, die die Sünde über uns hat. Eine Macht, die letztlich tödlich für uns enden muss, denn der Lohn der Sünde ist der Tod. Wenn Gott so straft, dass er die Sünder sterben lässt, dass er sie aus seiner Nähe verbannt, weil nichts Unheiliges bei ihm sein kann, dann handelt er gerecht. Und kein Mensch dürfte sich beschweren, wenn er an sein Ende denkt.

Der zweite Artikel lehrt uns nun, wie der dreieinige Gott in Wahrheit handelt. *„Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.“* Stattdessen wird der Sohn von einer Frau geboren und unter das Gesetz getan, muss unter Pontius Pilatus leiden und wird grausam gekreuzigt. Er stirbt und findet sein Grab in einer dunklen Höhle. Ja, er duldet, was wir verdient haben. Und wem dass im Laufe der Zeit eine Botschaft geworden ist, über die er nicht mehr staunen kann und über die er sich nicht mehr freuen kann, der sollte sich immer wieder fragen, wo er denn ohne diese Botschaft heute wäre. Hoffnungslos wäre er, ganz auf das vergängliche Leben hier ausgerichtet. Ängstlich wäre er, weil sein Gewissen keine Ruhe gibt. Lassen wir uns nur nicht von der scheinbaren Gelassenheit derer beeindrucken, die von einer Erlösung durch Jesus Christus nichts wissen wollen. Erlösung suchen sie trotzdem. Warum sonst ist so viel von einem befreiten Leben, von der Suche nach innerer Ruhe und innerem Frieden die Rede? Nur weil die Kirchen leer sind, heißt das nicht, dass es keine Sehnsucht nach Erlösung gäbe. Doch in keinem anderen ist das Heil zu finden, als in der zweiten Person des dreieinigen Gottes, in Jesus Christus!

Die zweite gute Gabe, die wir am heutigen Trinitatistag bedenken wollen, ist die Gnade unseres Herrn Jesus Christus. Die fasst der Apostel Paulus in die wunderbaren Worte: *„Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist*

*es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“*

Ja, lassen wir es nicht zu, dass uns diese Gabe der Erlösung so selbstverständlich wird, dass wir sie nicht mehr achten. Aus Gnade seid ihr selig geworden, das ist eine große Erkenntnis! All die Fest- und Feiertage des vergangenen Halbjahres haben uns in dieser Erkenntnis stärken wollen und hoffentlich haben wir mehr von ihnen mitgenommen als die schönen Geschenke unter dem Weihnachtsbaum oder das Wissen um die besten Verstecke für die Ostereier. Erlösung bedeutet Freiheit! Wir sind frei, weil uns Jesus mit seinem Leiden und Sterben losgekauft hat. Doch nun gilt es auch in dieser Freiheit zu leben. Wie kann dieses Leben gelingen? Das sehen wir, wenn wir nun auch die dritte gute Gabe bedenken wollen, durch die wir alles haben.

### **III. Die Heiligung!**

So groß die Gnade unseres Herrn Jesus Christus auch ist und die Liebe Gottes, wir wüssten von all dem nichts, würden wir nicht auch in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes leben. Er ist es, der in uns den Glauben geweckt hat und der diesen Glauben auch erhält. Heiliger Geist heißt die dritte Person des dreieinigen Gottes. Heilig, weil er als wahrer Gott heilig ist. Aber das sind Vater und Sohn ebenfalls. Der Geist aber bewirkt, dass auch wir heilig werden und auch darum ist er der Heilige Geist.

Sind wir Heilige? Ja, das sind wir, wenn der Heilige Geist sein Werk an uns getan hat. Denn heilig ist in Gottes Augen nicht der, der vor Menschen mit besonderen Taten glänzen kann, der einen besonders asketischen Lebensstil pflegt oder sich bis zur Selbstaufgabe für andere aufopfert. Heilig ist nur der, dem die Heiligkeit als ein Geschenk überreicht wurde. Dieses Geschenk, die wunderbare Gabe verleiht der Heilige Geist, indem er uns den Glauben schenkt. Und wie tut er das? Vor einer Woche haben wir noch gehört, wie der Geist in spektakulärer Art und Weise auf die Jünger kam und sie mit Glauben und besonderen Gaben ausstattete. So spektakulär kommt er heute nicht mehr. Aber wenn sein Wirken auch nicht mehr an Feuerflammen zu erkennen ist, oder daran, dass Menschen von jetzt auf gleich eine fremde Sprache beherrschen, so kommt er doch noch in derselben Kraft. Wenn er uns heute in ganz schlichten Worten das Evangelium hören lässt, dann tut er nichts weniger, als uns zu heiligen. Er bewirkt es, dass wir glauben und dieser Glaube rettet uns. Gibt es ein größeres Werk, einen größeren Segen, den wir erlangen könnten?

Zur Gabe des Geistes gehört nun aber auch, dass er uns zu einem Leben verhilft, das der Gabe des Glaubens entspricht. Ja, weil er uns all das zugeeignet hat, was Jesus für uns erworben hat, wird sich unser Leben ändern. Es wird Früchte hervorbringen, die dem Glauben entsprechen. *„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“* Ein Leben, das diese Wesenszüge trägt, ist ebenso eine Gabe des Geistes, ein Werk, zu unserer Heiligung. Und so gilt auch dem Geist unser Dank und unsere Anbetung.

Aller guten Dinge sind drei! Drei gute Gaben sind es, die wir dem dreieinigen Gott verdanken. Für jede Gabe wollen wir offene Augen und Herzen haben, wollen sie auch als Aufgabe verstehen. Da ist die Schöpfung, der wir das Leben verdanken. Da ist die Erlösung, der wir die Seligkeit verdanken und da ist die Heiligung, der wir den Glauben und die Hoffnung verdanken. Amen.



1. Sollt ich mei-nem Gott nicht sin-gen?  
Denn ich seh in al-len Din-gen,  
Sollt ich ihm nicht dank-bar sein? Ist doch  
wie so gut er's mit mir mein'. Ist doch  
nichts als lau-ter Lie-ben, das sein treu-es  
Her-ze regt, das ohn En-de hebt und  
trägt, die in sei-nem Dienst sich ü-ben.  
Al-les Ding währ sei-ne Zeit,  
Got-tes Lieb in E-wig-keit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder / über seine Jungen streckt, / also hat auch immer wieder / mich des Höchsten Arm bedeckt, / ja, auch schon im Mutterleibe, / da er mir mein Wesen gab / und das Leben, das ich hab / und noch diese Stunde treibe. / Alles Ding währ seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, / nein, er gibt ihn für mich hin, / dass er mich vom ewgen Feuer / durch sein teures Blut gewinn. / O du unergründter Brunnen, / wie will doch mein schwacher Geist, / ob er sich gleich hoch befließt, / deine Tief ergründen können? / Alles Ding währ seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

4. Seinen Geist, der mich regieret, / gibt er mir in seinem Wort, / dass er mich den Weg recht führet / durch die Welt zur Himmelspfort; / dass er mir mein Herz erfülle / mit dem hellen Glaubenslicht, / das des Todes Macht zerbricht / und die Hölle selbst macht stille. / Alles Ding währ seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.

5. Meiner Seele Wohlergehen / hat er ja recht wohl bedacht; / will dem Leibe Not entstehen, / nimmt ers gleichfalls auch in Acht. / Wenn mein Können, mein Vermögen / nichts vermag, nichts helfen kann, / kommt mein Gott und fängt dann an / sein Vermögen mir zu geben. / Alles Ding währ seine Zeit, / Gottes Lieb in Ewigkeit.